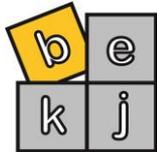


2015



**Beratungsstelle für Eltern,
Kinder und Jugendliche
des Schwarzwald-Baar-Kreises
(BEKJ)**

und



**Psychologische Beratungsstelle
der Ev. + Kath. Kirche**

**J
A
H
R
E
S
B
E
R
I
C
H
T**

Inhalt

Vorwort	3
1. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (BEKJ)	4
1.1 Sozialraumorientierung	4
1.1.2 Darstellung der Außenstelle Donaueschingen	6
1.1.3 Darstellung der Außenstelle Furtwangen	7
1.1.4 Fallbeispiel	9
1.2 Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF)	11
1.2.1 Komplexeleistung	11
1.3 Koordinierungsstelle Frühe Hilfen	12
1.4 Statistik	14
2. Psychologische Beratungsstelle der Ev. und Kath. Kirche	20
2.1 Wenn die Flüchtlingskrise Angst macht... Psychologische Aspekte zur Angstbewältigung	20
2.2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	24
2.3 Statistik	25

Vorwort

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

Erich Kästner

Wie in jedem Jahr möchten wir auch für 2015 die Arbeit der beiden Beratungsstellen in einem gemeinsamen Jahresbericht darstellen.

Neben dem Überblick über die wichtigsten statistischen Zahlen beider Stellen informiert die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (BEKJ) über ihre Außenstellen in Donaueschingen und Furtwangen sowie über den aktuellen Stand in den Bereichen Interdisziplinäre Frühförderung (IFF) und Frühe Hilfen.

Die Psychologische Beratungsstelle widmet sich im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsthematik den psychologischen Aspekten von Angst und Angstbewältigung.

Wir bedanken uns bei den Kooperationspartnern für eine konstruktive Zusammenarbeit und bei den Verantwortlichen für ihre Unterstützung unserer Arbeit.

Gertrud Moser

Dipl.-Psychologin/Psych. Psychotherapeutin
Leiterin der Beratungsstelle (BEKJ)
des Landratsamtes Schwarzwald-Baar-Kreis

Stefan Würfel

Dipl.-Pädagoge
Leiter der Psychologischen Beratungsstelle
der Evangelischen und Katholischen Kirche

1. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche (BEKJ)

1.1 Sozialraumorientierung

Zu den Basisüberlegungen einer sozialraumorientierten Praxis gehören die aktive Beteiligung der Personen an den Veränderungsprozessen (Partizipation), der Aufbau und die Erprobung alternativer psychosozialer Alltagsbewältigung (Empowerment), die Niedrigschwelligkeit und die Ressourcen- und Netzwerkorientierung.

Sozialraumorientierung nutzt verschiedenste theoretische und methodische Ansätze auf dem Hintergrund des Fachkonzeptes der Kooperation, Koordination und Vernetzung für das Praxishandeln. Sie ist Bestandteil in zahlreiche Tätigkeitsfelder wie Jugendberatung, Frühe Förderung, Elternangebote u.v.m.. Es ist eine fachübergreifende Denkweise, die an bestehende Strukturen anknüpft oder am Aufbau neuer Strukturen mitwirkt.

Schon der 14. Kinder- und Jugendbericht (S. 303) benennt die Beratungsstellen für Familien und Kinder als zur psychosozialen Infrastruktur von Gemeinwesen zugehörig. Die Nutzung, der von den Beratungsstellen vorliegenden Angebote, ist die am meisten in Anspruch genommene Form der Erziehungshilfe. Anschaulich dargestellt bedeutet das, dass jedes 3. Kind heute, bis zu seiner Volljährigkeit, einmal durch ein Angebot der Beratungsstelle unterstützt wird.

Der Fokus unserer Tätigkeit richtet sich darauf, den unterschiedlichsten und vielfältigsten Problemlagen von Familien mit Kindern qualifiziert und adäquat zu begegnen. Im professionellen Handeln der Mitarbeiter ist deshalb nicht nur die psychische Belastung der Familien im Blickfeld. Berücksichtigt werden auch die spezifische Lebenswelt (Lebensumwelt) und gesellschaftliche Hintergründe der Problemlagen. Beratung gelingt durch die jeweils erforderliche Verbindung von geschützten Räumen (z.B. Schülerberatung in der Institution, Jugendgespräch im Jugendhaus, Familienberatung an der BEKJ) und Lebensumwelt, z.B. durch passgenau erarbeitete Kooperations- und Transferlösungen. So begleiten/unterstützen viele Angebote der Beratungsstelle entwicklungspezifische Übergänge. Dazu wurde schon z.B. in Donaueschingen vor fast 20 Jahren im Rahmen der Sozialraumplanung der Arbeitskreis Blumberg gegründet. Viele weitere Kooperationsforen sind seither eingerichtet worden. So entstanden Beratungsangebote in Schulen und Kindergärten oder punktuelle, bedarfsorientierte Zusammenarbeiten für Fallkooperationen und Elternabende.

Der Raum in dem Menschen leben und agieren, in dem sich Partner-, Familien-, Arbeits- und Freizeitwelten in unterschiedlichsten Konstellationen überschneiden, ist der Sozialraum, aus welchem die jeweils für die Menschen wichtigen Muster und Strukturen analysiert werden. So können Hilfs- und Unterstützungsangebote für verschiedene Altersstrukturen, Bevölkerungsgruppen, Handlungsbereiche und individuelle Fragestellungen entwickelt werden.

Oft beinhalten die Aufgaben der sich im sozialraumorientierten Gremien treffenden Institutionen, Personen, Vereine etc. folgende Aspekte:

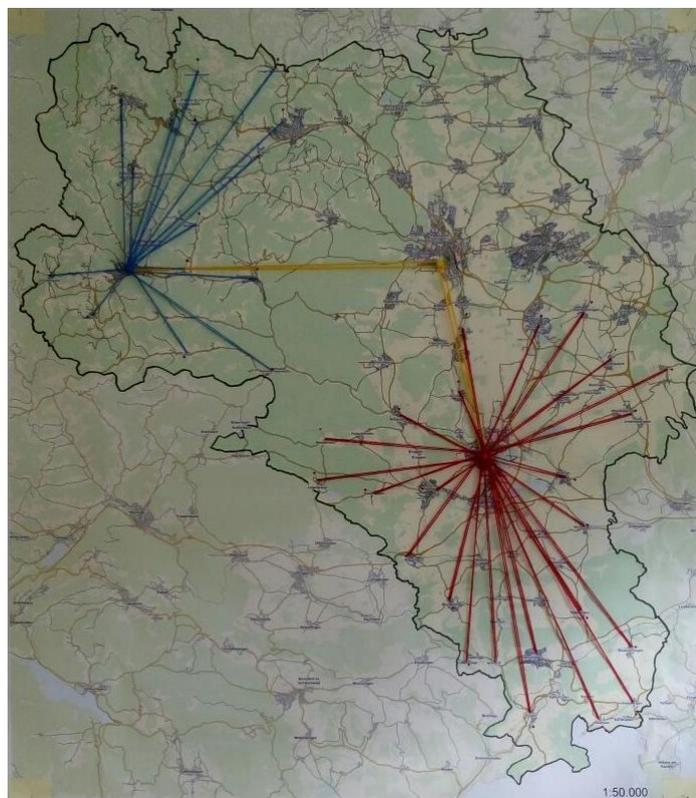
- Bedarfseruierung
- Schaffung einer größtmöglichen Transparenz der Angebotspalette für Multiplikatoren und mögliche Klienten
- Schnellere und verbesserte Kooperation der Institutionen untereinander zur besseren Umsetzung der Unterstützungswünsche von Klienten
- Weitergabe wichtiger Informationen zur Verbesserung von Lebensumwelten z.B. an kommunale Partner (so erhalten z.B. präventive Projekte eine hohe Passgenauigkeit)
- Partizipationsstrukturen für Bewohner

Die Strukturanalyse des Sozialraums lässt unterschiedlichste, für verschiedene Schnittbereiche und Nahtstellen passgenaue Angebote entstehen, z.B.

- Geocaching-Tag für Jugendliche (verschiedene Beratungsinstitutionen wurden „aufgespürt“ und dann zum näheren Kennen lernen besucht, denn viele Jugendliche kommen von „außerhalb“ und kennen in Donaueschingen die Schullandschaft
- Elternmentoren für Familien mit Migrationshintergrund
- Angebote im Mehrgenerationenhaus Donaueschingen (z.B. für Pflegeeltern, für Interessierte zu Themen wie Trennung/Scheidung u.v.m.)

Im ländlichen Bereich der Außenstellen bedeutet Sozialraumorientierung jedoch auch Kapazitäten für „Geh-Strukturen“ vorzuhalten. Kooperation bedeutet Mehrarbeit, da über die eigene „Fallbezogene Arbeit“ hinaus, z.B. innerhalb von Projekten oder Foren, oder durch den Einbezug weiterer, für den Fall wichtiger, mitwirkender Akteure/Personen, Kooperationszeiten gebraucht werden um adäquate Lösungen zu erarbeiten. Sowohl horizontale wie vertikale Koordinierungsaufgaben fallen an. Die Mehrarbeit wird jedoch oft begleitet von einem großen Mehrwert für alle Beteiligten. Raum- Zeit- Qualifikations- und Personalressourcen müssen auch hier immer wieder abgewogen werden um allen Anliegen gerecht zu werden.

Sozialraumorientierung hat viele Potenziale, sie ist jedoch wie jede andere Sicht- und Handlungsorientierung nicht für alle Fall- und Bedarfsanfragen geeignet. Gelungene Beratungsangebote unterstützen Kinder, Jugendliche und Familien wieder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu gewinnen, sie auszubauen und selbstorganisiert weitergestalten zu können.



Darstellung der Einzugsbereiche der Außenstellen (Donaueschingen = rot und Furtwangen = blau)

1.1.2 Darstellung der Außenstelle Donaueschingen

Einzugsgebiet und Ausstattung

Die Außenstellen der BEKJ in Donaueschingen und Furtwangen bestehen seit 1978, wobei die BEKJ in Donaueschingen die Städte mit dazugehörigen Gemeinden im südlichen Schwarzwald-Baar-Kreis von Bad Dürkheim über Donaueschingen, Bräunlingen, Hüfingen bis Blumberg sowie die Gemeinde Brigachtal mit ihren Beratungsangeboten versorgt.

Die Beratungsstelle ist direkt an der Donauhalle gelegen und mit öffentlichen Verkehrsmitteln per Bus und Zug erreichbar, zudem gibt es gute Parkmöglichkeiten. Beschäftigt sind zwei Fachkräfte in der Beratung mit insgesamt 168% Stellenumfang sowie eine Teamassistentin mit 50%. Neben dem Sekretariat, einem Wartebereich und zwei Beratungszimmern verfügt die Stelle über einen Gruppen- und einen Therapieraum. Dies bietet die Möglichkeit, neben der Einzelfallarbeit auch Arbeitskreistreffen abhalten und Gruppenangebote anbieten zu können.

Einzelfallarbeit

Das primäre Tätigkeitsfeld der Außenstelle liegt in der Einzelfallarbeit. Viele Eltern finden von sich aus den Weg zur Beratungsstelle oder kommen auf Empfehlung von Kooperationspartnern wie ErzieherInnen, LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, ÄrzteInnen oder dem Jugendamt. Auf Anfrage finden Beratungsgespräche auch in den Einrichtungen des Sozialraums statt, z.B. für Jugendliche in den Schulen vor Ort. Auch Hausbesuche werden gemacht, wenn die Familien aus unterschiedlichen Gründen nicht mobil sind und nicht zur Beratungsstelle kommen können.

Im Rahmen der Einzelfallarbeit werden auch diagnostische Abklärungen durchgeführt, z.B. bei Verdacht auf Teilleistungsstörung und/oder Intelligenzminde- rung/Lernbehinderung oder Hochbegabung. Die Beratungsstelle ist hierfür mit aktuellen Testverfahren ausgestattet.

Gruppenangebote

Im Jahr 2015 fanden zwei STÄRKE-plus-Kurse mit dem Titel „Kindererziehung ist kein Pappentier“ unter der Leitung von Frau Dipl.-Soz.Päd. Ulrike Kroneisen statt: der erste Kurs an vier Vormittagen von Februar bis März mit sieben TeilnehmerInnen, der zweite Kurs an vier Nachmittagen von September bis Oktober mit zehn Teilnehmerinnen. Auf die Kurse wurden die Eltern von Kindern im Alter von vier bis zehn Jahren durch Pressemitteilungen sowie Plakate und Flyer aufmerksam gemacht: „Wir wollen alle unsere Kinder liebevoll und konsequent erziehen und stoßen manchmal in bestimmten Situationen an unsere Grenzen. Oftmals ist man unsicher, wie man im Erziehungsalltag reagieren soll und bräuchte Rat und Unterstützung, ob man in bestimmten Situationen richtig reagiert hat. Der Austausch mit anderen Eltern, die ähnliche Probleme und Konflikte erleben, kann hilfreich und entlastend sein.“

Folgende Ziele werden mit dem Kurs verfolgt:

- Hilfestellungen im Erziehungsalltag bekommen. Probleme besprechen können. Anhand mehrerer praktischer Beispiele neue Lösungen zum Umgang mit Konflikten kennen lernen.
- In der Gruppe Erfahrungen untereinander austauschen und voneinander lernen.
- Erfahrungen des Kurses im Alltag erproben und beim nächsten Treffen besprechen.

Vernetzung

Wie bereits eingangs beschrieben, beteiligen sich die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle aktiv an den meist zweimal jährlich stattfindenden sozialraumorientierten Gremien wie dem Arbeitskreis Blumberg, der Sozialraumkonferenz Hüfingen, den Arbeitskreisen Schulsozialarbeit und Frühförderung sowie den Runden Tischen in Donaueschingen und Brigachtal.

Dienstleistungen für andere Ämter

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz sieht für längerfristige Hilfen zur Erziehung und die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche vor, dass Entscheidungen gemeinsam mit den Familien und im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte entschieden werden (§ 36 (2) SGB VIII). So übernimmt eine Psychologin der BEKJ eine beratende Funktion bei den Hilfekonferenzen des Kreisjugendamtes.

1.1.3 Darstellung der Außenstelle Furtwangen**Einzugsgebiet und Ausstattung**

Die Außenstelle der BEKJ in Furtwangen, die wie schon zuvor erwähnt seit 1978 besteht, versorgt die Städte mit dazugehörigen Gemeinden im nord-westlichen Schwarzwald-Baar-Kreis von Hammereisenbach, Furtwangen mit seinen Teilorten, Schönwald, Schonach und Triberg, sowie St. Georgen mit ihren Beratungsangeboten. Die Beratungsstelle liegt zentral in der Ortsmitte von Furtwangen. Die Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist in Furtwangen möglich, aber teilweise mit erheblichem Aufwand verbunden. Beschäftigt sind zwei Fachkräfte in der Beratung mit insgesamt 130% Stellenumfang sowie eine Teamassistentin mit 50%. Neben dem Sekretariat, einem Wartebereich und zwei Beratungszimmern verfügt die Stelle über einen Gruppen- und einen Therapieraum. Dies bietet wie in der BEKJ Donaueschingen die Möglichkeit, neben der Einzelfallarbeit auch Arbeitskreistreffen abzuhalten und Gruppenangebote anbieten zu können.

Einzelfallarbeit

Der Schwerpunkt der Beratungsarbeit liegt in der Einzelfallarbeit. Eltern, Kinder und Jugendliche kommen mit unterschiedlichsten Fragestellungen und Problemen an die BEKJ. Viele Familien wenden sich aufgrund der Empfehlung von Kooperationspartnern an die BEKJ oder sie haben im privaten Umfeld von den Angeboten gehört. Familien mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren, die sich in der Interdisziplinären Frühförderstelle (IFF) mit Fragen zur frühkindlichen Entwicklung anmelden, können über die Außenstelle Furtwangen sozialraumorientiert und wohnortnah beraten und unterstützt werden.

Im Rahmen des Angebotes an der BEKJ können Kinder bei verschiedenen Fragestellungen entwicklungspsychologisch untersucht werden. Dazu gehören sowohl Entwicklungsscreenings und -tests im Vorschulbereich, als auch die Diagnostik zur Abklärung von Teilleistungsstörungen und/oder dem Intelligenzniveau.

Kindern und Jugendlichen kann eine längerfristige Unterstützung in Form von Entwicklungsförderung, Spieltherapie, regelmäßigen Gesprächen angeboten werden.

Aufgrund der teilweise schlechten Verkehrsanbindung wurden an verschiedenen Orten (z.B. Triberg und St. Georgen) monatliche regelmäßige Außensprechstunden in Kindergärten oder Familienzentren einmal angeboten.

Auf Anfrage einzelner Kooperationspartner im Sozialraum (Kindergärten, Schulen) konnten in Einzelfällen (zum Beispiel zur Reduzierung der Hemmschwelle oder bei Mobilitätsproblemen) Beratungsgespräche/Erstkontakte in den Räumen der Einrichtungen angeboten werden.

Gruppenangebote

Der STÄRKE-plus-Kurs „Erziehung ist kein Pappentier“ von Frau Dipl.-Soz.Päd. Ulrike Kroneisen wurde von der Außenstelle Furtwangen organisiert und fand im Mai und Juni 2015 erfolgreich in den Räumen der Beratungsstelle statt. Es haben sechs Eltern daran teilgenommen.

Vernetzung

Vernetzung und Kooperation sind konzeptionell feste Bestandteile der Beratungsarbeit. Dabei sollen Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen zusammenwirken, die mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut sind (§ 28 SGB VIII).

Die BEKJ Außenstelle Furtwangen ist gut in den Sozialraum eingebunden und hier mit den verschiedensten Kooperationspartnern und Akteuren vernetzt.

Die regelmäßige Vernetzung in Furtwangen beruht auf den zweimal jährlich stattfindenden Sozialraumkonferenzen sowie den zweimal jährlich stattfindenden sozialen Runden. Die Teilnahme an den Sozialraumkonferenzen in Triberg und an der St. Georgener Runde vervollständigten die routinemäßigen Kooperationskontakte.

Darüber hinaus fanden fallbezogene Kooperationen mit den unterschiedlichsten Kooperationspartnern (ErzieherInnen, LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, niedergelassene TherapeutInnen, MitarbeiterInnen der Jugendamtes, Kinderärzte, etc.) statt. Kooperationspartner im Sozialraum wendeten sich regelmäßig mit anonymen Fallfragen bzw. mit dem Wunsch nach Information zu bestimmten Fachthemen an die Außenstelle Furtwangen. In einem Fall resultierte aus einer solchen Beratung ein Fachtag an einer Grundschule zum Thema Kindeswohlgefährdung in Kooperation mit dem Kreisjugendamt.

Das Angebot der Insofern erfahrenen Fachkraft im Kinder- und Jugendschutz (IeF) an der BEKJ ergänzt und vervollständigt das Beratungsangebot an den Außenstellen in Furtwangen und Donaueschingen.

Mit der Entstehung des Arbeitskreises Suizidprävention in Kooperation mit der Hochschule Furtwangen University und hier dem Fachbereich Angewandte Gesundheitswissenschaften entstand 2014 ein neuer Kooperationsbereich. Mitarbeiter der Außenstelle Furtwangen begleiten und unterstützen den AK und das Projekt konzeptionell und im Sinne der Qualitätssicherung.

Das als studentische Arbeitsgruppe begonnene Projekt verfolgt das Ziel, Suizidprävention im ländlichen Raum im Sinne lebensweltlicher Gesundheitsförderung anzubieten. Dies soll über eine Onlineplattform in Form von Peer-to-Peer geführten Mailkontakten umgesetzt werden. 2015 entstand aus dem AK heraus der Trägerverein „Bis Morgen e.V.“, der nun die Umsetzung des Projekts anstrebt.

Dienstleistungen für andere Ämter

Im Sinne der Qualitätssicherung und zur fachlich-inhaltlichen Beratung und Unterstützung nahmen die MitarbeiterInnen der Außenstelle Furtwangen an den vierwöchentlichen Sitzungen der Steuergruppen zum Jugendhilfeprojekt Bregtal und zum Projekt AmPro des Kreisjugendamtes an der Kinder- und Jugendhilfestation Furtwangen teil.

Kooperativ und konstruktiv werden hier individuelle Hilfeverläufe und -umfänge besprochen, sowie Auftrags- und Zielvereinbarungen festgelegt und ausgewertet. Die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfestation bekommen durch den zusätzlichen „Blick von Außen“ wichtige Impulse für ihre Arbeit und können inhaltliche Fragestellungen klären.

1.1.4 Fallbeispiel (anonymisiert)

Anhand des Fallbeispiels wird die komplexe Arbeit der BEKJ (Erziehungsberatung [EB] und IFF) dargestellt und aufgezeigt, wie wichtig Vernetzung ist. Eltern brauchen oft über längere Zeiträume verlässliche Ansprechpartner.

Peter (Name geändert), jetzt 6 Jahre alt, Einzelkind, Mutter alleinerziehend, kein Kontakt zum Vater, ein Halbbruder, der in einer Pflegefamilie lebt, besucht ganztags eine Regelkindergartengruppe.

Erster Kontakt zur BEKJ Außenstelle Furtwangen im Juni 2013. Der Kindergarten hatte der Mutter empfohlen Peter in der IFF anzumelden, da die Sprachentwicklung und das Sozialverhalten auffällig seien.

Die Mutter nahm das Angebot zur IFF gerne an, Termine wurden in der Außenstelle Furtwangen vereinbart.

Alter bei Erstaufnahme des Kindes: 3;9 Jahre.

Nach dem Erstgespräch und der Anamneseerhebung erfolgte die Entwicklungsdiagnostik der IFF, die ebenfalls in der Außenstelle Furtwangen stattfinden konnte. Nachdem die Mutter Vertrauen hatte aufbauen können, stimmte sie der Entbindung von der Schweigepflicht zu, wodurch sowohl die Sicht des behandelnden Kinderarztes als auch die Eindrücke der Erzieherinnen in das Gesamtbild aufgenommen werden konnten.

Peter zeigte damals Entwicklungsauffälligkeiten im visuellen und visuomotorischen Bereich, ein unterdurchschnittlich entwickeltes Körperbewusstsein, leicht unterdurchschnittliche intellektuelle Fähigkeiten und ein stark ausgeprägtes oppositionell-aggressives Verhalten. Gleichzeitig fiel sein großes Bedürfnis nach emotionaler Zuwendung auf.

Nach Abschluss des diagnostischen Prozesses wurde der Mutter in einem ausführlichen Abschlussgespräch der Entwicklungsstand erklärt und ihr empfohlen, einen Antrag auf Integration im Kindergarten und heilpädagogische Entwicklungsförderung im häuslichen Rahmen für Peter zu beantragen, um ihn ganzheitlich zu fördern und sie als Mutter in einem entwicklungsfördernden Erziehungsverhalten zu unterstützen.

Erziehungsberatung in der BEKJ Furtwangen wurde ihr angeboten.

Die **Wiederanmeldung** erfolgte ein gutes Jahr später im September 2014 mit der Bitte um Heilpädagogische Entwicklungsförderung an der BEKJ/IFF, da aus verschiedenen Gründen die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Heilpädagoginnen im Kreis seitens der Mutter nicht angenommen worden war.

Von Oktober 2014 bis Juli 2015 konnte Peter Heilpädagogische Entwicklungsförderung in der Außenstelle Furtwangen angeboten werden. Aus organisatorischen Gründen wurde Peter morgens von der Mutter zur Therapie gebracht und anschließend von der Erzieherin in der BEKJ abgeholt. Dadurch war eine enge Verzahnung und Austausch mit der Einrichtung, aber auch der Mutter gegeben.

Eine Entwicklungskontrolle wurde im März 2015 im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) durchgeführt. Da die Mutter auch hier einem Austausch zustimmte, konnten sich die MitarbeiterInnen der IFF und des SPZ gut abstimmen und eine einheitliche Empfehlung aussprechen. Da Peter mittlerweile die Symptome eines ausgeprägten ADHS zeigte wurde der Mutter neben der Heilpädagogischen Förderung auch eine medikamentöse Behandlung empfohlen.

Einer sowohl vom SPZ als auch von der IFF empfohlenen Unterstützung vom Jugendamt durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), wollte die Mutter nicht zustimmen.

Peter profitierte sowohl von der Förderung als auch von der Medikation. Zu den Sommerferien 2015 wurde eine Therapiepause besprochen. Die Mutter wollte sich bei Bedarf und nach einer anvisierten Reha wieder melden.

Die **erneute Wiederanmeldung** erfolgte nach ca. sechs Monaten im Januar 2016 in der BEKJ Furtwangen. Peter ist nun 6 Jahre alt.

Die Reha habe nicht den erwünschten Erfolg gebracht. Peter gehe nun wieder in den Kindergarten. Darüber hinaus gehe er ins Fußballtraining, was ihm sehr großen Spaß mache und ihm sehr gut tue, da er viel Bewegung brauche.

Medikamentös sei Peter mittlerweile gut eingestellt. Mit dem Medikament sei seine Wahrnehmung klarer, er sei konzentrierter und könne sich besser steuern. Dies erleichtere ihm den Alltag und die Integration im Kindergarten.

Die Mutter wandte sich mit der Fragestellung an uns welche Schule für Peter die Geeignete sein könnte und was sie als Mutter tun könne, um ihr Kind zu fördern. Im Gespräch erwähnte sie, dass der Kindergarten das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum an der Anne-Frank-Förderschule eingeschaltet und beauftragt hätte den sonderpädagogischen Bedarf festzustellen. Nachdem die Mutter auch hier durch die Entbindung der Schweigepflicht einem Austausch zugestimmt hatte, konnte dem zuständigen Beratungslehrer der bisherige Verlauf und unsere Einschätzung erläutert werden. Eine Doppeltestung wurde dadurch vermieden. Der Beratungslehrer konnte sich dank der Vorbefunde schnell ein umfassendes Bild machen und seine Empfehlung aussprechen. Die Mutter war sichtlich erfreut, dass hier so schnell eine Lösung gefunden worden war.

Die Planung sieht nun vor, dass Peter nach den Sommerferien in der Anne-Frank-Förderschule eingeschult wird und nachmittags den Hort der Stadt Furtwangen besuchen wird.

Für den Fall, dass eine intensivere sozialpädagogische Begleitung und Betreuung nötig wird, wurde mit der Mutter zusammen bereits Kontakt zur zuständigen Mitarbeiterin des Kreisjugendamtes aufgenommen, um gemeinsam über den weiteren Hilfebedarf nachzudenken und geeignete Maßnahmen einzuleiten.

Nachdem die organisatorischen Fragen schnell und zu ihrer Zufriedenheit geklärt worden waren, öffnete sich die Mutter einer intensiven Erziehungsberatung, die derzeit noch regelmäßig läuft.

In einem der Beratungsgespräche schilderte die Mutter den Wunsch ihres Sohnes einen Schwimmkurs vom DLRG besuchen zu dürfen, was die Mutter ihm aus finanziellen Gründen nicht erfüllen könne. Über die BEKJ konnte anonym ein Antrag beim Bregtärer Kinderfonds des Kinderschutzbundes gestellt werden, der kurzfristig die Kosten des Schwimmkurses, sowie einen Gutschein für eine Jahreskarte des Bregtalbades für Mutter und Kind übernahm.

1.2 Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF)

Die IFF hat im Jahr 2015 insgesamt 202 Kinder und deren Familien beraten. Davon wurden 132 Fälle entwicklungsdiagnostisch untersucht. Längerfristig gefördert wurden ausschließlich medizinisch-therapeutisch 48, ausschließlich heilpädagogisch 18 Kinder. Bereits in 2015 konnten vier Komplexleistungsfälle versorgt werden. Hierbei handelt es sich um Kinder mit komplexem, medizinischem und pädagogischem Förderbedarf (s. Abschnitt 1.2.1.).

Die anhand der entwicklungspsychologischen Diagnostik erstellten Gutachten mit Empfehlungen zur weiteren Förderung wurden mit den Eltern, ggf. auch mit den Kinderärzten und/oder Kindergärten besprochen und die Familien über geeignete Maßnahmen informiert bzw. wenn gewünscht, zur Förderung an geeignete Kooperationspartner weiterverwiesen.

Ein Schwerpunkt im Bereich der Physiotherapie sind die Psychomotorikgruppen. Hier wurden differenzierte Angebote für verschiedene Altersgruppen umgesetzt. Im unmittelbaren Vorschulbereich wurde zweimal eine Trainingsgruppe für hyperaktive und aufmerksamkeitsreduzierte Kinder durchgeführt. Ein Erziehungstraining in der Gruppe wurde auch in diesem Jahr nachgefragt, so dass der wissenschaftlich gut evaluierte Kurs „Triple P – Positive Parenting Program“ erneut stattgefunden hat. In enger Zusammenarbeit mit dem Frühförderverbund wurde erstmals eine Eltern-Kind-Gruppe für Eltern mit ehemals frühgeborenen Kindern angeboten.

Die IFF ist im Netzwerk Frühförderung des Landkreises integriert und aktiv. Neben der fallbezogenen Kooperation finden regelmäßige Treffen mit den niedergelassenen Kinderärzten, dem SPZ, der Arbeitsstelle Frühförderung und dem Frühförderverbund statt. Auch koordiniert die IFF den Arbeitskreis Früherkennung-Frühförderung-Frühberatung, arbeitet im Arbeitskreis Frühe Hilfen, der Arbeitsgruppe Kooperation Kindergarten-Schule mit und ist in überregionalen Arbeitskreisen vertreten.

Im Frühjahr 2015 fand ein internationaler Austausch mit polnischen Studenten und deren Dozenten statt. Gemeinsam mit dem Sozialpädiatrisches Zentrum am Schwarzwald-Baar-Klinikum (SPZ) wurde das System Frühförderung in Baden-Württemberg vorgestellt.

1.2.1 Komplexleistung

Nach jahrelangen Verhandlungen wurde in 2014 die Landesrahmenvereinbarung zur Frühförderung von den Kommunalverbänden und den Krankenkassen bzw. ihren Verbänden unterzeichnet und konnte schließlich zum 01.07.2014 in Kraft treten. Die Interdisziplinäre Frühförderstelle (IFF) des Landkreises unter dem Dach der Beratungsstelle (BEKJ) ist der Vereinbarung in 2015 beigetreten und konnte wie unter 1.2. erwähnt, die in der Verordnung geforderte Komplexleistung im Einzelfall bereits anbieten. Das Erbringen der Komplexleistung ist seit dem Inkrafttreten o.g. Frühförderverordnung Voraussetzung für die Gewährung der vom Sozialministerium zur Verfügung gestellten Fördermittel.

Die Idee der sog. „Komplexleistung“ ist die, Kinder der Altersgruppe von null Jahren bis zum Schuleintritt bei Verdacht auf eine komplexere Entwicklungsverzögerung bzw. -störung frühzeitig durch eine fundierte entwicklungspsychologische Diagnostik

zu identifizieren und wenn indiziert, eine interdisziplinäre Förderung aus medizinisch-therapeutischen und heilpädagogisch/psychologischen Bausteinen anzuregen und durchzuführen. Kostenträger dieser interdisziplinären „Hilfe aus einer Hand“ sind für die medizinischen Maßnahmen (z.B. Physio-, Logo- oder Ergotherapie) die Krankenkassen und für die heilpädagogischen Leistungen das zuständige Sozialamt.

Neben der BEKJ gibt es im Landkreis keinen Träger, der die Komplexleistung anbietet. Das SPZ ist schwerpunktmäßig ausgelegt für primär organisch verursachte Störungen und hatte deshalb keine Ambitionen. Auch zeigte kein freier Träger Interesse, die Komplexleistung anzubieten.

Es ist wissenschaftlich belegt, dass das rechtzeitige Erkennen und Reagieren auf Belastungen in der frühen Kindheit der größte Garant für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung darstellt und Entwicklungsfenster genutzt werden müssen, bevor sie sich wieder schließen.

Um die Komplexleistung vollumfänglich anbieten zu können, wird die BEKJ Anfang 2016 in größere Räumlichkeiten umziehen und das Personal zunächst auf zwei Jahre befristet um eine Heilpädagogen- und eine halbe Logopädenstelle erweitern.

Die IFF ist im Sozialraum gut vernetzt und arbeitet mit den Kooperationspartnern aus dem medizinischen System eng zusammen (s. Abschnitt 1.2.). Sehr wichtig ist, die niedergelassenen Kinderärzte von der Notwendigkeit und dem großen Nutzen der Komplexleistung zu überzeugen, da sie es sind, die die Verordnungen schreiben und denen damit eine wichtige steuernde Funktion zukommt.

Als „Hilfe aus einer Hand und unter einem Dach“ zeichnet sich die Komplexleistung u.a. dadurch aus, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit der einzelnen mit dem Kind betrauten pädagogischen und medizinischen Berufsgruppen ausdrücklich vorgesehen ist und auch vergütet wird. Daraus ergibt sich ein immenser fachlicher Gewinn, da Schnittstellen aufgelöst und Parallelbehandlungen vermieden werden können.

1.3 Koordinierungsstelle Frühe Hilfen

2015 konnten die Frühen Hilfen im Schwarzwald-Baar-Kreis weiter ausgebaut werden. Erwähnenswert ist insbesondere dass es gelungen ist, gemeinsam mit den Frühen Hilfen der Stadt Villingen-Schwenningen durch das Etablieren eines Screenings am Schwarzwald-Baar-Klinikum eine verbindliche Kooperation der Jugendhilfe mit dem medizinischen System zu erreichen. Zum 01.07.2015 startete das Projekt „Gemeinsam ins Familienleben“ (GIF) mit zwei Familienhebammen und einer Sozialpädagogin (insgesamt 75% Stellenanteile), die aus Fördergeldern des Bundes finanziert werden. Das Team berät auf freiwilliger Basis junge Familien, insbesondere Mütter, die in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe entbunden haben, wenn anhand eines von Ärzten und Pflegepersonals erhobenen Screening-Bogens ein erhöhter Beratungsbedarf festgestellt wurde. In diesen Fällen werden geeignete Hilfen vermittelt, häufig der Einsatz einer Familienhebamme oder einer Familien-Kinder-Krankenpflegerin (FGKiKP), aber auch andere Hilfen aus dem gesamten Spektrum der sonstigen Unterstützungsmaßnahmen. Das „GIF Team“ arbeitet eng mit den Koordinatorinnen der Frühen Hilfen zusammen, die über ihre Vernetzungsarbeit und

das Netzwerk Frühe Hilfen einen exzellenten Überblick über die Angebotspalette im Bereich der frühen Kindheit im Landkreis haben.

Im Juli 2015 fand für das Netzwerk Frühe Hilfen im SBK in Kooperation mit der Dualen Hochschule Villingen-Schwenningen und unter Mitwirkung von Frau Prof. Reinbold auch ein Fachtag mit dem Thema „Vernetzung der Akteure aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen im Bereich des Kinderschutz“ statt, mit dem Ziel der Optimierung von Maßnahmen zum Kindeswohl.

Der gemeinsame Pool an Familienhebammen von Stadt und Landkreis konnte im Berichtszeitraum um die Gruppe der Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen (FGKiKP) erweitert werden. Am Jahresende arbeiteten bereits mehrere FGKiKP in entsprechenden Einsätzen.

In Furtwangen wurde aus Mitteln der Frühen Hilfen im Kindergarten Maria Goretti eine regelmäßig stattfindende Gesundheitssprechstunde eingerichtet. Diese ist für Eltern kostenlos und wird von einer Kinderkrankenschwester geleitet.

Falls bei einem Einsatz im Rahmen der Frühen Hilfen aufgrund eines Migrationshintergrundes Bedarf an Übersetzungshilfe besteht, kann auf das gemeinsame Sprachmittler Projekt von Stadt und Landkreis zurückgegriffen werden.

Für 2016 ist geplant, die Frühen Hilfen zum Jugendamt zurück zu führen, damit Schnittstellen minimiert und Synergieeffekte mit der Koordinierungsstelle Sozialraumorientierung und Familie noch besser genutzt werden können.

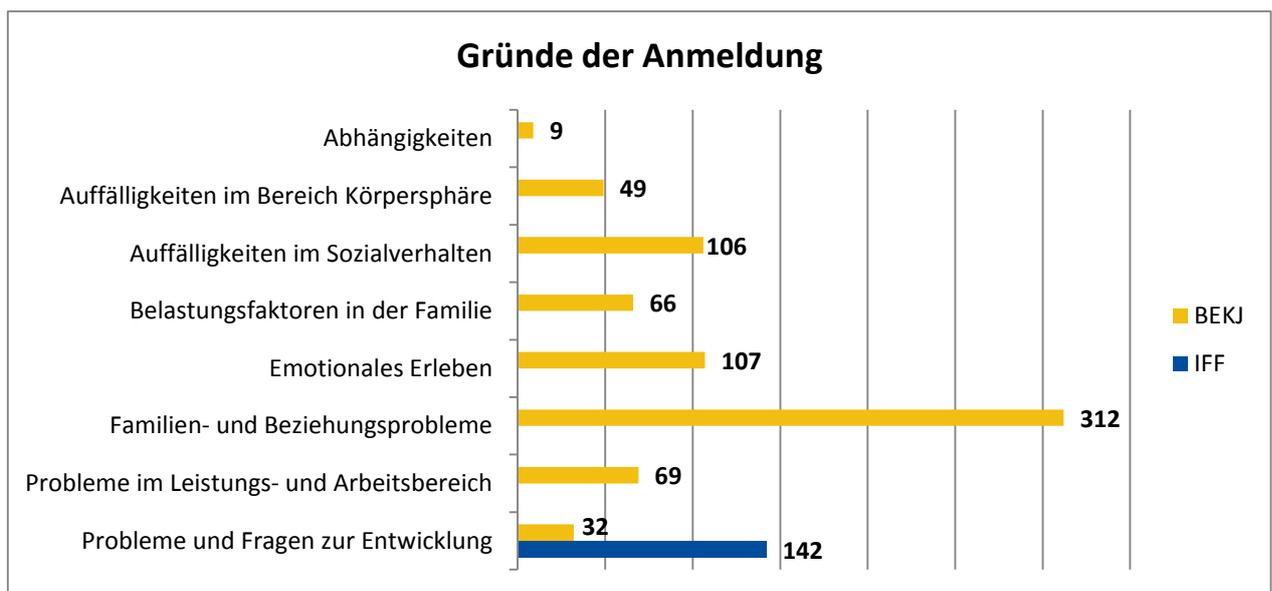
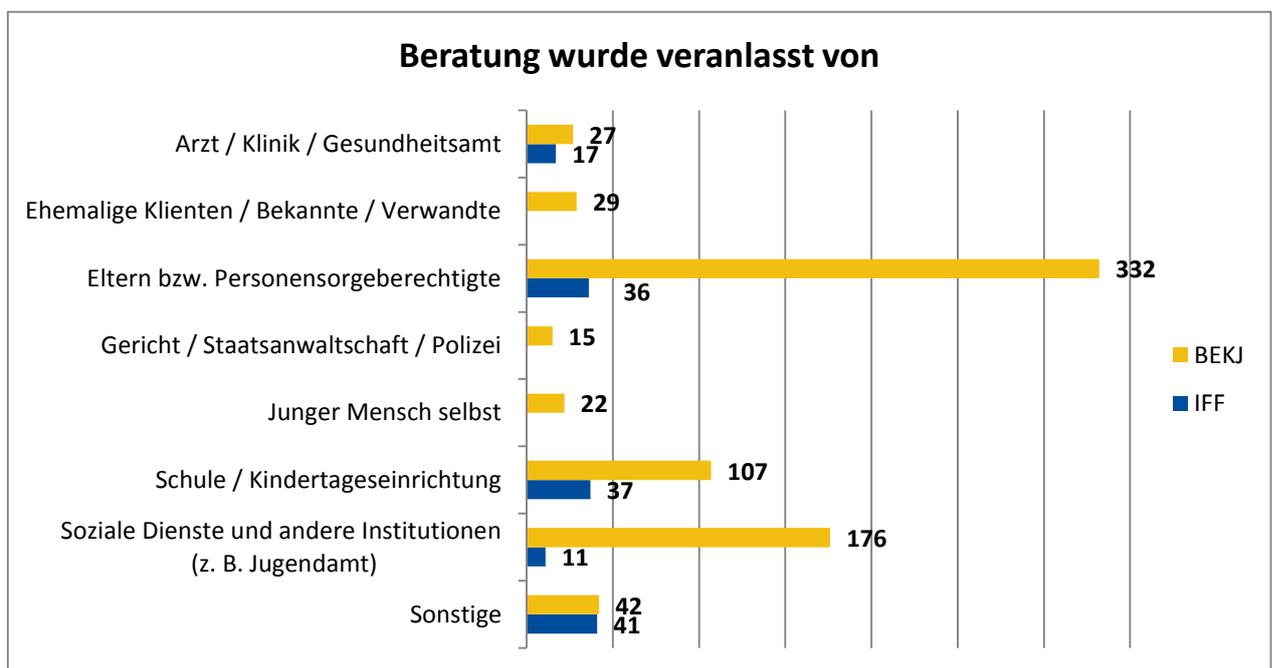
1.4 Statistik

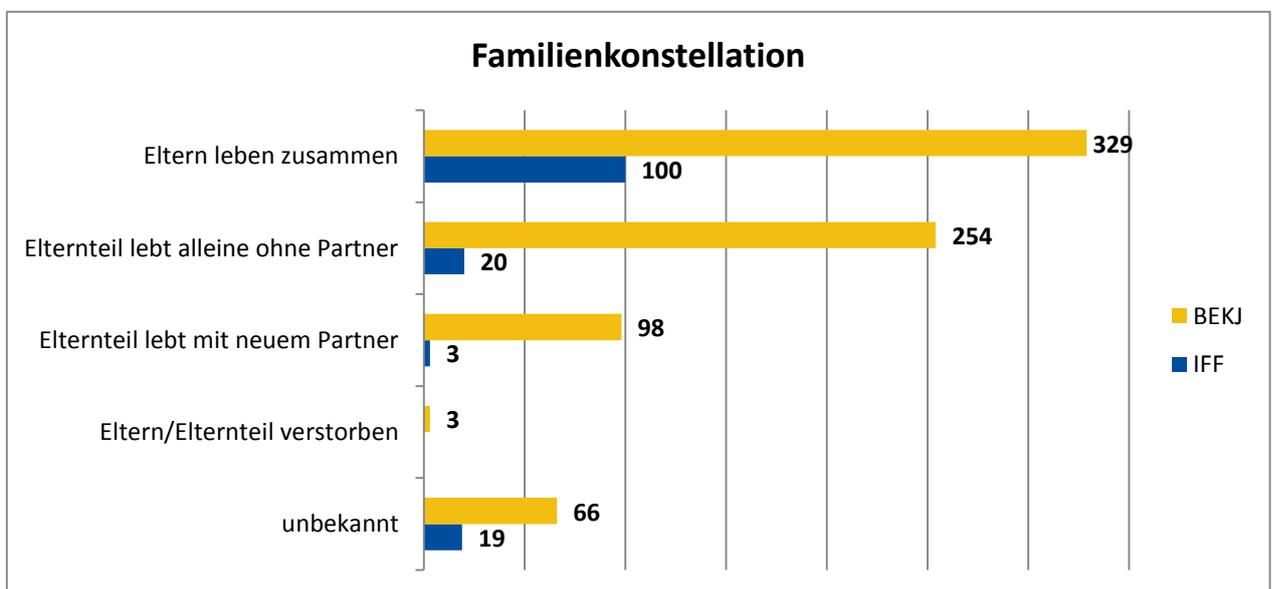
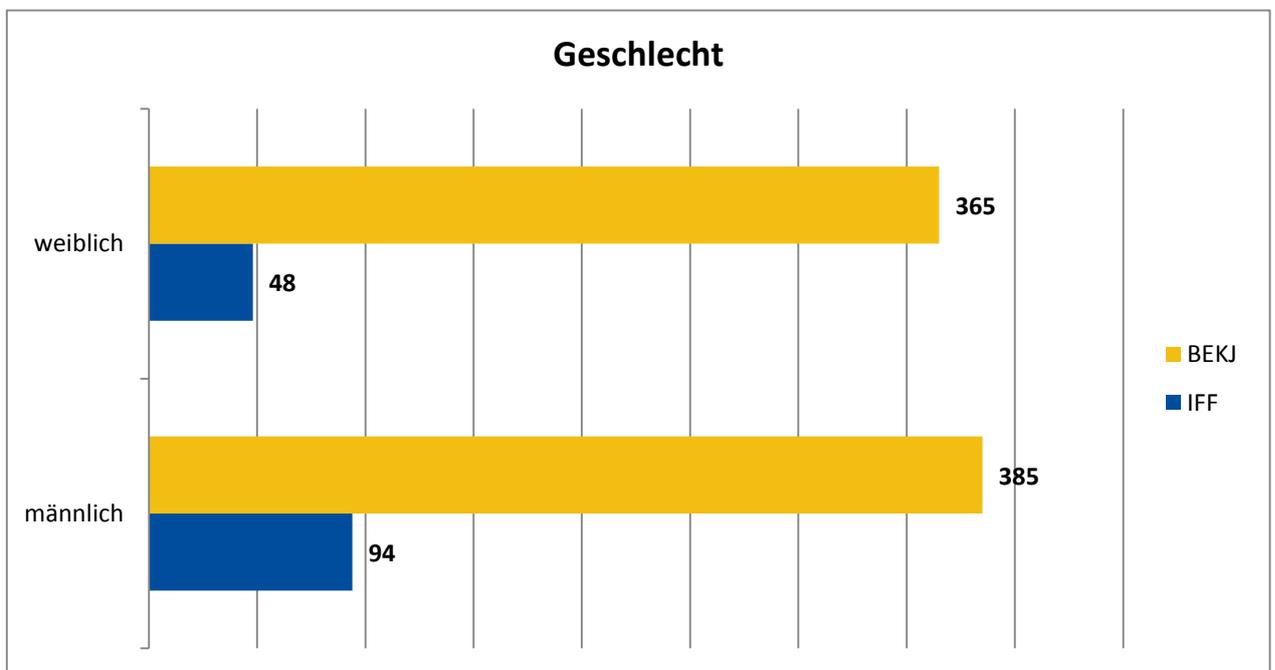
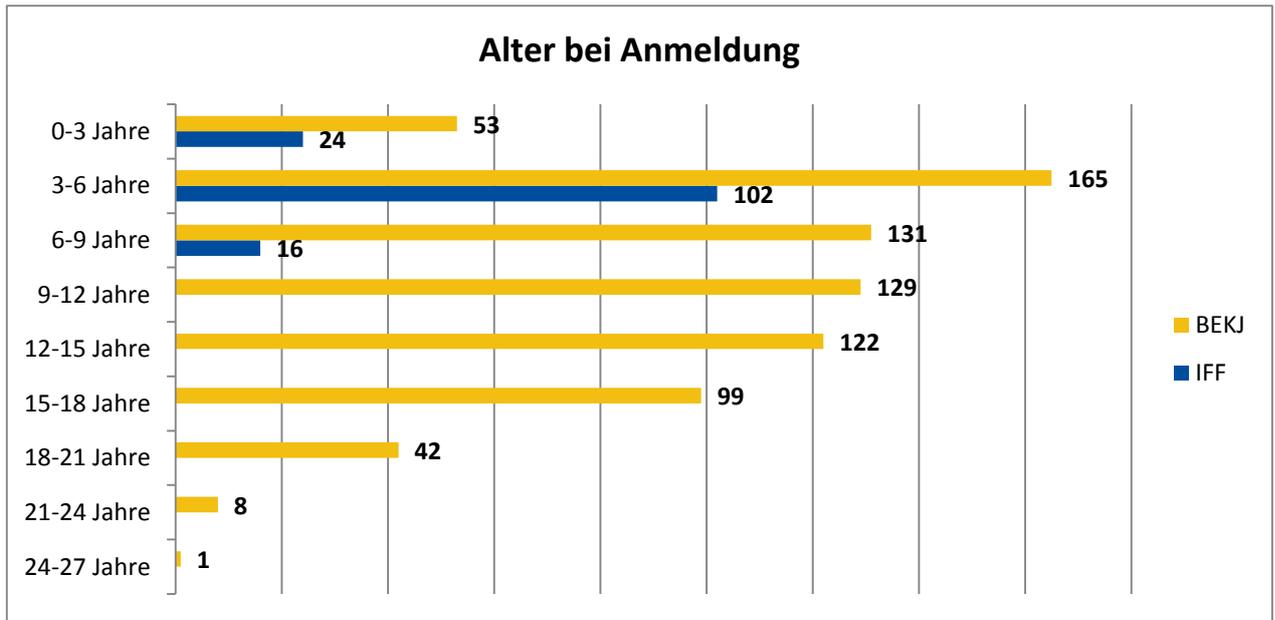
Sie finden hier eine **Übersicht über einige wichtige statistische Daten** zur Arbeit in der **BEKJ (EB + IFF)** im Jahr 2015.

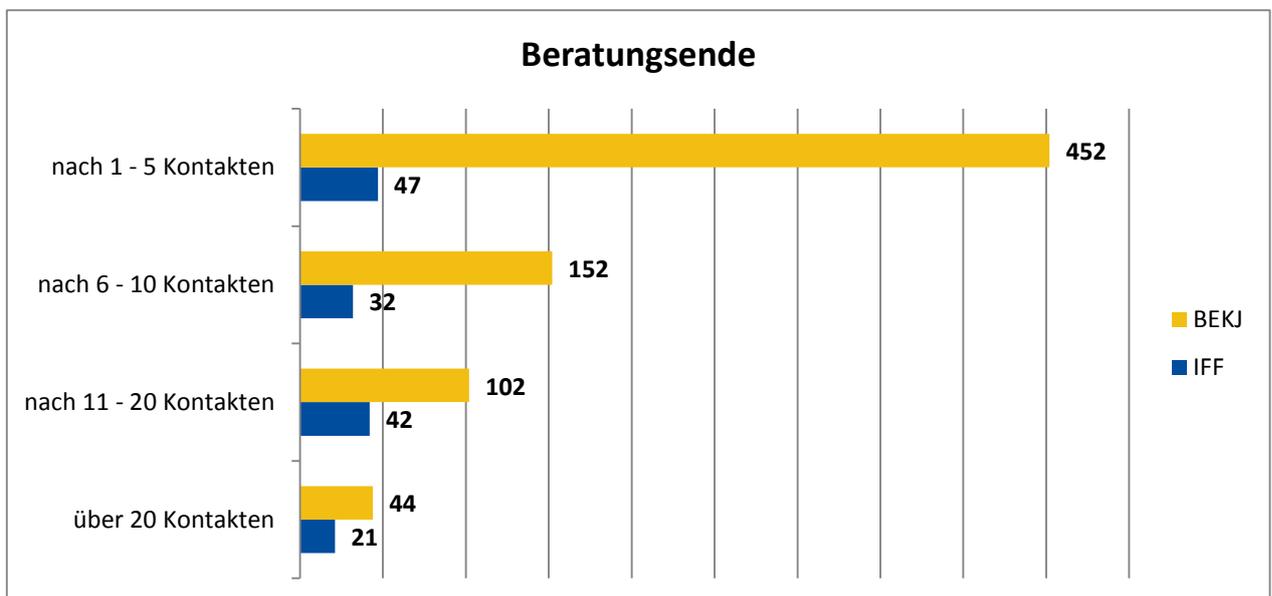
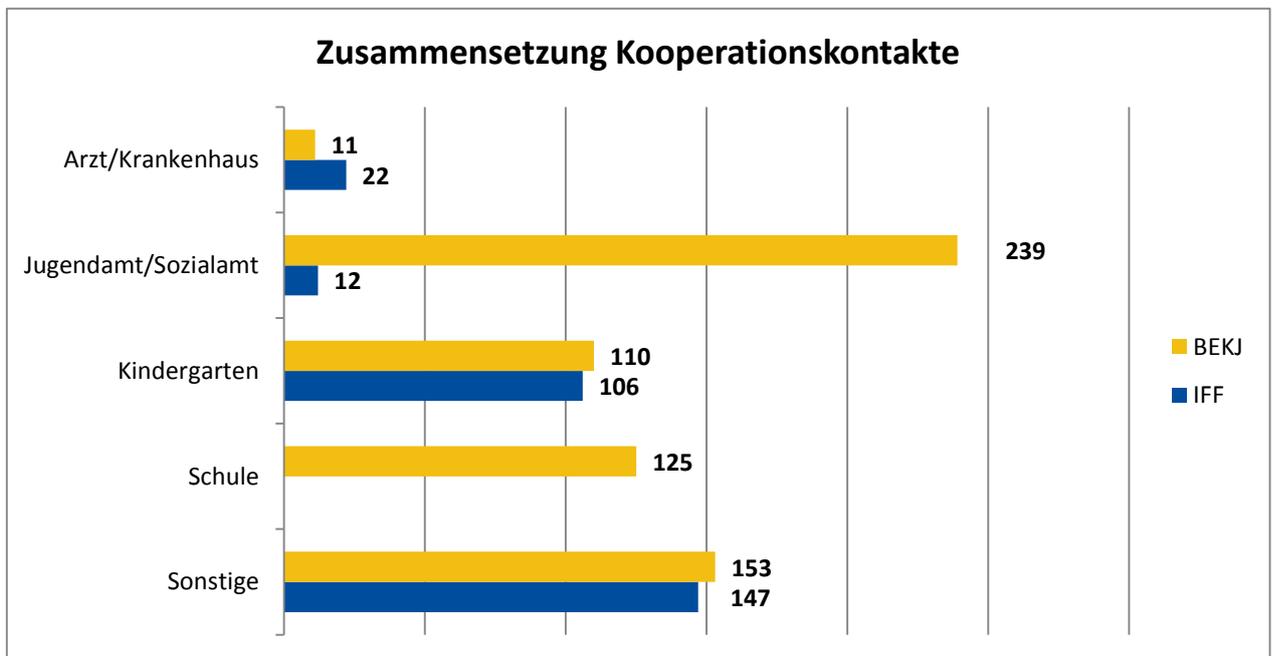
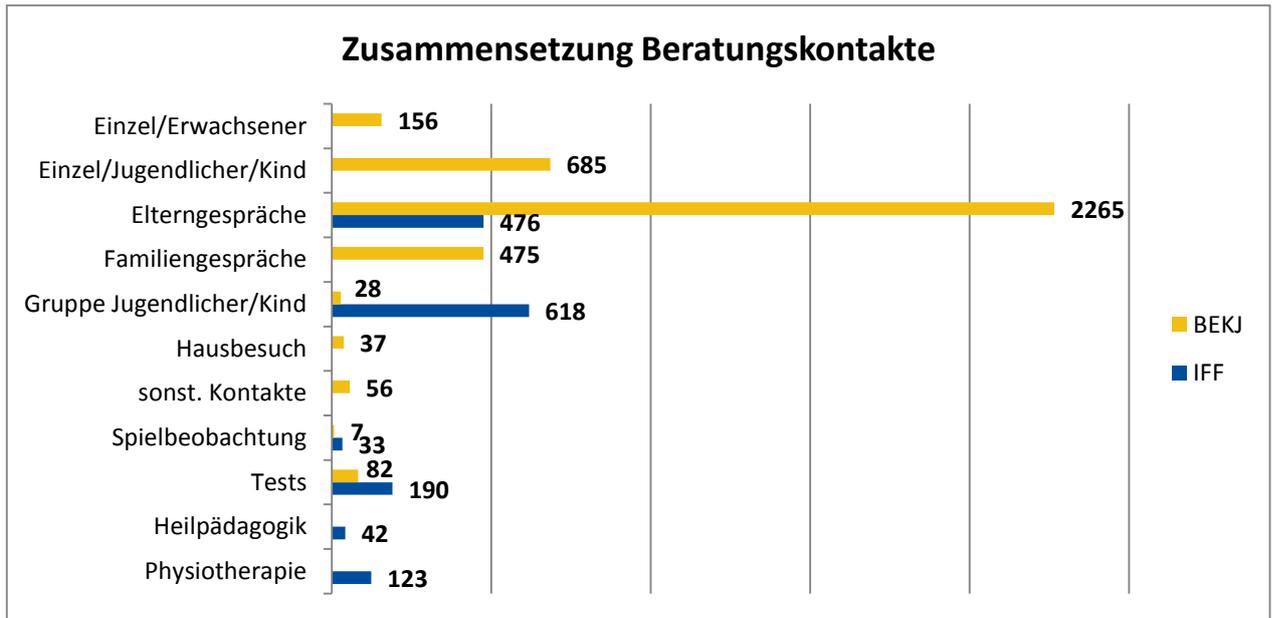
Insgesamt wurden **1.300 Familien beraten**. Davon waren **872 Neuanmeldungen** und **428 Fälle** wurden **von 2014 in das Jahr 2015 übernommen**.

Die folgenden Daten beziehen sich auf **892** im Jahre 2015 **abgeschlossene Fälle**.

228 der Ratsuchenden haben einen Migrationshintergrund. Davon sprachen 83 vorrangig deutsch.







Die meisten Beratungen (43% - EB und IFF) wurden innerhalb von drei Monaten beendet. 15% dauerten bis zu einem halben Jahr und 26% bis zu einem Jahr. 11% der Beratungen dauerten länger als zwölf Monate.

MitarbeiterInnen der BEKJ (EB, IFF und Koordinierungsstelle)

Gertrud Moser Dipl.-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin	100 %	BEKJ Gesamtleitung	
Birgit Schuler Dipl.-Sozialpädagogin (BA), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin	80%	EB Villingen, Stellv. Leitung	
Sylvie Baur Dipl.-Heilpädagogin	77 %	IFF und EB Villingen	
Werner Brachat Dipl.-Sozialpädagoge (BA)	100 %	EB Furtwangen	
Carmen Dorer Sekretärin	50 %	Verwaltung Furtwangen	
Caroline Hagenlocher Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin	68 %	EB Donaueschingen	
Gabi Harrack Physiotherapeutin	50 %	IFF	
Anja Krämer-Pflanz Dipl.-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin	50 %	EB Villingen	
Rita Kühn Sekretärin	50 %	Verwaltung Donaueschingen	
Elenore Kunert Sekretärin	60%	Verwaltung Villingen	
Christina Mink Dipl.-Psychologin	58 %	IFF und EB Villingen	
Heide Nietsch Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	20 %	EB Villingen	
bis 30.09.2015	ab 01.11.2015		
Rita Prinzen Dipl.-Psychologin	Ramona Götz Kindheitspädagogin	70 %	Koordinierungsstelle Frühe Hilfen
Petra Rist Dipl.-Heilpädagogin	80 %	EB Furtwangen und IFF	
Andrea Schwer Sekretärin	100 %	Verwaltung Villingen	
Dr. Beate Staudt Dipl.-Psychologin	100 %	EB Donaueschingen	

Insgesamt: 8,5 Fachkräfte

2,6 Verwaltungskräfte

Außenaktivitäten/Überblick

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt neben der Arbeit mit Familien ist die präventive Arbeit und die Vernetzung mit anderen Diensten in unserem Einzugsgebiet.

➤ **Dienstleistungen für andere Ämter und pädagogische Institutionen:**

- Beratung und regelmäßige Teilnahme an den Hilfefunktionen des Kreisjugendamtes (KJA)
- Fortbildung für MitarbeiterInnen des KJA, Kreissozialamtes (KSA) und pädagogische Berufsgruppen (Pflegekinderdienst, IeF etc.)
- bei Bedarf Supervision für pädagogische Fachkräfte
- Fachliche Stellungnahmen für das Jugendamt und das Sozialamt
- Psychologische Beratung im Rahmen des Katastrophenschutzes (PSNV)
- Steuerungsgruppe Projekt Bregtal (KJA)
- Steuerungsgruppe Ampro (KJA)
- Amtsinterner Unterricht für die Auszubildenden des Landratsamtes

➤ **Mitarbeit in Arbeitskreisen/Treffen:**

Die Beratungsstelle ist gut vernetzt im Sozialraum und beteiligt sich aktiv in nachfolgenden Arbeitskreisen/Treffen:

- AK ADHS
- AK Frühförderung Villingen
- AK Sexuelle Gewalt
- AK Schulsozialarbeit Donaueschingen
- AK Suizidprävention/Online-Beratung Furtwangen
- Runder Tisch Brigachtal
- Runder Tisch Donaueschingen
- Runder Tisch Furtwangen
- Runder Tisch St. Georgen
- Blumberger Runde
- Sozialraumkonferenz Hüfingen
- Sozialraumkonferenz Furtwangen
- Sozialraumkonferenz Triberg
- IeF – Fachkräfte zur Beratung bei Kindeswohlgefährdung
- Forum „Kind & Familie“
- Qualitätszirkel SBK-Modell
- Netzwerk „Frühe Hilfen“ und Untere Arbeitsgruppen
- Frühförderverbund
- Treffen mit Kinderärzten/ Fachärzten, SPZ und Schulamt zur Koordination
- Regionaltreffen Frühförderstellen Baden-Württemberg
- Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung

➤ **Weitere Angebote und Tätigkeiten:**

- Gruppen für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien
- Elternsprechstunden in Kindertagesstätten/Kindergärten
- Sprechstunde Werkstatt St. Georgen/Ku-Guck Triberg
- Psychomotorikgruppen
- Fallbezogene Kooperationskontakte mit unterschiedlichen Institutionen im Rahmen der Klientenberatung
- Öffentlichkeitsarbeit, z.B. Mitwirkung bei Respect yourself

➤ **Für den Bereich der Elternbildung:**

- Elternkurs „Kindererziehung ist kein Pappentier“ im Rahmen des STÄRKE-plus-Programms
- Elternseminar zur Medienkompetenz in Kooperation mit dem bwlV
- Elterngruppe für Vorschulkinder mit Aufmerksamkeitsproblemen – Attentioner-Programm – im Rahmen des STÄRKE-plus-Programms

- Elterngruppe für Schulkinder mit ADHS – attentioner Programm im Rahmen des STÄRKE-plus-Programms
- Elternanleitung „Sauberkeitserziehung“
- Eltern-Kind-Gruppe „Gemeinsam mit Kindern wachsen“ im Rahmen des STÄRKE-plus-Programms
- Eltern-Kind-Gruppe „Grashüpfer“ in Kooperation mit dem Frühförderverbund
- Fachtag Krippe „Konflikte bei Krippenkindern“
- Pflegeelterntreff „Taschengeld“ im Mehrgenerationenhaus Donaueschingen
- Ganzjährige Vortragsreihe für Eltern zu den Themen Erziehung, Gesundheit, Förderung, Suchtprävention

2. Psychologische Beratungsstelle der Ev. und Kath. Kirche

2.1 Wenn die Flüchtlingskrise Angst macht.... **Psychologische Aspekte zur Angstbewältigung**

Impuls im Rahmen der Herbstsynode des Evangelischen Kirchenbezirks Tuttlingen am 20.11.2015 im Ev. Gemeindezentrum Muslen in Schwenningen

Der Zuzug von Flüchtlingen in großer Zahl löst in vielen Menschen Ängste aus. Werden wir die gesellschaftlichen Herausforderungen, die damit verbunden sind, bewältigen können?

Gerne möchte ich aus der Sicht der Psychologie oder der Psychologischen Beratung einige Aspekte zur Angstbewältigung beschreiben und damit einen Beitrag zu einer Willkommenskultur leisten.

Aber es braucht zuerst 2 Vorbemerkungen:

1. Wenn man sich damit beschäftigt, welche schrecklichen Erlebnisse viele der Flüchtlinge, die zu uns kommen, hinter sich haben und mit welchen Ängsten sie auch jetzt noch, wenn sie hier sind, zu kämpfen haben - dann kommen mir die Befürchtungen, die wir in unserem Land haben, unbedeutend und klein vor.
2. Wenn man in diesen Tagen über die Angst der Menschen in Europa spricht ¹, dann denkt man zuallererst natürlich und mit Recht an die Terroranschläge in Paris und an Angst und Schrecken, die diese bei den Menschen in Frankreich, aber auch überall bei uns ausgelöst haben. Wir dürfen nun aber nicht den Fehler machen, diese Angst vor Terroranschlägen mit der Verunsicherung, die der Zuzug von Flüchtlingen in uns auslöst, zu vermischen. Das sind zwei Paar Stiefel.

In unseren Köpfen und leider auch in den Äußerungen mancher Politiker vermischt sich dies allerdings allzu leicht. Eine Angst dockt an der anderen an. Es ist eine der Befürchtungen, die laut werden: Kommen zugleich mit den Flüchtlingen mehr radikale Islamisten in unser Land?

Andere Befürchtungen sind:

- die Angst, die eigene religiöse Identität könnte „unterwandert“ werden,
- die Angst, dass kulturelle Errungenschaften wie Demokratie, Gleichberechtigung der Geschlechter u.Ä. verloren gehen könnten,
- die Angst vor steigender Kriminalität und um die eigene Sicherheit,

¹ Das Referat ist in seinem zeitlichen Entstehungskontext kurz nach den Anschlägen von Paris im vergangenen Herbst zu verstehen.

Seither haben wir auch in unserem Land mit der Silvesternacht in Köln und anderen Städten oder mit dem Terroranschlag in Ansbach und der Gewalttat in Würzburg Schlimmes erlebt - und die Angst der Menschen vor Zuwanderern hat sich dadurch noch verstärkt.

- die Angst derjenigen Menschen, die eh schon wenig haben, dass Wohnraum, Arbeitsplätze und günstige Lebensmittel im Tafelladen noch knapper werden könnten oder
- die Angst der Wohlhabenden um ihren Wohlstand.

Die Sprach-Bilder sind in den letzten Wochen immer drastischer geworden. Manche Politiker vergleichen die Situation mit Naturkatastrophen und schüren damit die Ängste noch weiter.

Und dann gibt es noch diejenigen, die die Ängste in der Bevölkerung ausnutzen und für rechte Ideologien missbrauchen, nicht nur in Dresden, sondern auch hier bei uns - auch das löst Angst aus und Sorge.

Aber ich möchte nun nicht noch mehr Ängste beschreiben. Denn wir sollten nicht nur ängstlich fragen: „Werden wir es schaffen?“, sondern besser: „Wie können wir es schaffen? Wie können wir mit der Angst in uns und unter uns umgehen? Wie könnte ein konstruktiver Umgang mit diesen Befürchtungen aussehen? Und welche Hilfestellung könnte uns bei diesen Fragen die Psychologie geben?“

Ich möchte auf diese Fragen in **3 Thesen** antworten:

I Ängste brauchen Raum, um ausgedrückt werden zu können, denn nur die ausgedrückte und erkannte Angst kann auch verarbeitet werden.

Ängste gehören zum Leben dazu, und wir wissen nicht nur aus der Psychologie, sondern auch aus der Theologie, wie wichtig es ist, mit seinen Ängsten nicht allein zu bleiben, wie wichtig es ist, sie ausdrücken und loswerden zu können. Das Buch der Psalmen bietet dafür viele Beispiele: In Psalm 69 wendet sich der Beter mit seiner Angst an Gott: „Schon reicht mir das Wasser bis an die Kehle.“ (Ps 69,2b)

Es ist also wichtig, dass es Räume gibt, wo wir Befürchtungen und Ängste offen aussprechen dürfen, und dass uns jemand zuhört. Auch die oben genannten Ängste müssen ausgesprochen werden dürfen, ohne dass man gleich als rechtsextrem oder als Pegida-Anhänger gesehen wird.

Aber wir müssen aufpassen: Wenn wir Angst haben, neigen wir leider dazu, einfache Erklärungen und einfache Lösungen zu suchen. Oft sind es Erklärungen, die zu kurz greifen und zu falschen Schlüssen führen. Angst begünstigt Vorurteile, Diskriminierung und Gewalt.

Im Kleinen geht es deshalb darum, sich selbst und seinen Bezugspersonen die Gefühle der Verunsicherung einzugestehen, sich dann aber gegenseitig dabei zu unterstützen, gute Wege zur Bewältigung zu finden.

Und im Großen geht es darum, dass die Ängste auch Gehör finden müssen bei denen, die in unserer Gesellschaft Verantwortung tragen, und dass gute politische Lösungen gefunden werden.

Ängste aussprechen, ihre Ursachen anerkennen und ihre Zusammenhänge verstehen - dadurch werden unsere diffusen Ängste bewusst und greifbar. Dies hilft uns, dass nicht die Angst uns im Griff hat, sondern umgekehrt, dass wir Herr oder Herrin über unsere Ängste sind und dass wir handlungsfähig bleiben.

II Angst hat die Tendenz, sich immer mehr auszuweiten, je mehr Raum man ihr gibt.

Wir können das an einem Beispiel verstehen:

In die Psychologische Beratungsstelle kommen Eltern mit ihrer 8jährigen Tochter, die seit einigen Wochen eine große Angst vor Hunden entwickelt hat. Seither versucht sie, allen Hunden aus dem Weg zu gehen. Sie wechselt die Straßenseite, wenn ihr jemand mit einem Hund entgegenkommt und ist sehr schreckhaft geworden. Aber je mehr sie diese Situation meidet, desto größer wird ihre Angst.

Je mehr wir uns von Ängsten leiten lassen, desto kleiner wird nämlich unser Handlungsspielraum, und desto größer wird die Angst. Wir sprechen dann von einem Kreislauf der Angst, der zu einem wahren Teufelskreis werden kann. Deshalb sind Ängste oft schlechte Ratgeber!

Dem Mädchen aus unserem Beispiel half es unter anderem, vorsichtig wieder positive Erfahrungen mit Hunden zu machen.

Was könnte nun uns heraushelfen aus dem Kreislauf der Angst? Wie können wir unsere Befürchtungen wieder kleiner bekommen?

III Ängste brauchen Gegengewichte, die sie wieder eindämmen.

Ich möchte im Folgenden einige Ideen nennen für solche Gegengewichte:

Gegengewicht 1

Das erste Gegengewicht ist die Unterscheidung zwischen real begründeter Angst und irrealen und diffusen Ängsten.

Und wie geht das? Ich würde sagen, durch Realitätskontrolle: Wissen statt Halbwissen, Aufklärung statt Gerüchteküche. Neudeutsch spricht man vom Faktencheck. Ein paar Beispiele:

- Ist die Kriminalitätsrate wirklich drastisch gestiegen, seit so viele Flüchtlinge im Land sind?
Schaut man genau hin, so ergeben Studien, dass Kriminalität unter Flüchtlingen nicht ausgeprägter ist als in der Gesamtbevölkerung. Erfahrene Polizisten sagen uns, dass sich die Zahl der Straftaten immer erhöht, wenn sich die Bevölkerungszahl erhöht.

- Kommen mehr Terroristen ins Land?
Faktencheck: Flüchtlinge fliehen vor Terror und Gewalt in ihren Heimatländern. Sie sind keine Terroristen. Wer die beiden Personengruppen in einen Topf wirft, verschleiern die Tatsachen und schürt nur weitere Ängste. Die Flüchtlinge haben im Grunde vor den gleichen Terroristen Angst wie wir. Und: Terroristen haben es i.d.R. nicht nötig, ihr Leben auf dem Mittelmeer aufs Spiel zu setzen. ²
- Müssen wir um unseren Wohlstand bangen?
Da müssen wir zurückfragen: Wie viele Deutsche haben bisher spürbare Nachteile erlitten durch die Flüchtlinge? Wir sind ein sehr reiches Land, wir können teilen. Allerdings müsste der Reichtum in unserem Land sowieso mehr geteilt werden.

Der Faktencheck ließe sich fortsetzen.

Gegengewicht 2

Ein Gegengewicht gegen die Angst wäre auch, Flüchtlinge direkt kennen zu lernen. Dann wird man feststellen, es sind Menschen - sympathische Menschen und weniger sympathische Menschen. Aber wir kämen dann weg von den Bildern einer anonymen Welle oder Flut, und wir würden als Menschen und nicht mehr als anonyme Gruppen miteinander umgehen. Vorurteile könnten dadurch abgebaut werden und Angst auch.

Vielleicht kennen Sie Michael Endes Buch „Jim Knopf“. Darin kommt der Scheinriese Herr Tur Tur vor. Er sieht von weitem riesig und gefährlich aus, doch je näher man sich an ihn heranzutreten traut, desto kleiner und normaler wird er. Ja, am Ende stellt er sich als ausgesprochen nett und sympathisch heraus.

Die direkte Begegnung mit geflüchteten Menschen oder mindestens die Beschäftigung mit dem, was sie erlebt haben, fördert Empathie, d.h. das Sich-Hineinversetzen in die Lage der Anderen und das Mitfühlen ihrer Befindlichkeit. Auch das kann Angst abbauen helfen und stattdessen zur Hilfe motivieren.

Gegengewicht 3

Die Systemische Therapie lehrt uns, dass es anstatt auf das Problem zu starren oft hilfreicher ist, auf das zu schauen, was helfen kann oder was schon gut funktioniert. Es hilft also auch gegen die Angst, wenn wir uns auf unsere eigenen Ressourcen und Möglichkeiten besinnen und diese nutzen, das Notwendige tun - so wie es viele, viele Ehrenamtliche tun.

² Hat uns mit den Anschlägen in Deutschland die Wirklichkeit eingeholt, und sind die Aussagen dieses Textes damit unhaltbar geworden? Auch hier hilft uns ein differenzierter Faktencheck: Wir müssen zwar zur Kenntnis nehmen, dass einzelne Flüchtlinge Gewalttaten in Deutschland verübt haben - sei es aufgrund der traumatischen Erlebnisse, die sie in sich tragen und die sie zu Tätern werden lassen, sei es, weil der IS möglicherweise bewusst Terroristen als Flüchtlinge getarnt einwandern lässt und damit die Angst vor und die Abwehrhaltung gegen die wirklich Geflüchteten zusätzlich schürt. Dennoch und gerade deshalb dürfen die vielen Menschen, die hier bei uns Schutz, Sicherheit und ein besseres Leben suchen, auf keinen Fall mit diesen Übeltätern über einen Kamm geschoren werden.

Gegengewicht 4

Noch ein Gegengewicht: In unruhigen Zeiten ist immer die Selbstfürsorge wichtig. Das tun, was mir guttut, das Schöne und Gute. Dazu kann auch der Austausch über das Erlebte gehören. Für die ehrenamtlichen Helfer in der Flüchtlingsarbeit bieten wir an unserer Beratungsstelle (in Tuttlingen) deshalb auch Gruppen mit der Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch an, weil wir denken, es könnte wichtig sein, dass sie gut für sich sorgen, um gut helfen zu können. Und dazu wollen wir einen Beitrag leisten.

Gegengewicht 5

Ein weiterer Gedanke hat auch mit Selbstfürsorge zu tun, geht aber auch weit darüber hinaus: Für religiöse Menschen ist das Gebet, der Glaube und die Verankerung in Gott eine wichtige Ressource. Auch das kann ein starkes und wirksames Gegengewicht gegen die Angst sein.

Gegengewicht 6

Das letzte Gegengewicht, das ich nennen möchte, verdanke ich meiner 16jährigen Tochter. Als ich ihr erzählt habe, dass ich mich mit diesem Thema beschäftige, hatte sie einen einfachen Rat: Wir könnten uns fragen, ob die Menschen in anderen Ländern auch vor uns Angst haben müssten, wenn wir dorthin fliehen müssten.

Stefan Würfel

2.2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Stefan Würfel* Diplom-Pädagoge	01.01.- 31.12.2015	5 %
Barbara Götz-Simon Dipl.-Sozialpädagogin (BA)	01.12.- 31.12.2015	55%
Jürgen Häußermann Sozialarbeiter Ehe- und Lebensberater	01.01.- 31.05.2015	7,4 %
Tobias Ilg Dipl.-Sozialarbeiter/Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	01.01.- 31.03.2015	20 %
	01.04.- 31.05.2015	10 %
	01.06.- 30.11.2015	15 %
	01.12.- 31.12.2015	20 %
Ulrike Timm Diplom-Psychologin	01.01.-31.03.2015	50 %
	01.04.-30.11.2015	60 %
Yasmine Laaser** Sekretärin	01.01.-31.12.2015	20 %

* Leitung der Gesamtstelle Tuttlingen/Schwenningen/Spaichingen

** Das Sekretariat ist montags und mittwochs von 8.00 Uhr – 12.00 Uhr besetzt. Außerhalb dieser Zeit gewährleistet die Rufumleitung an die Hauptstelle die telefonische Erreichbarkeit an allen Werktagen.

2.3 Statistik

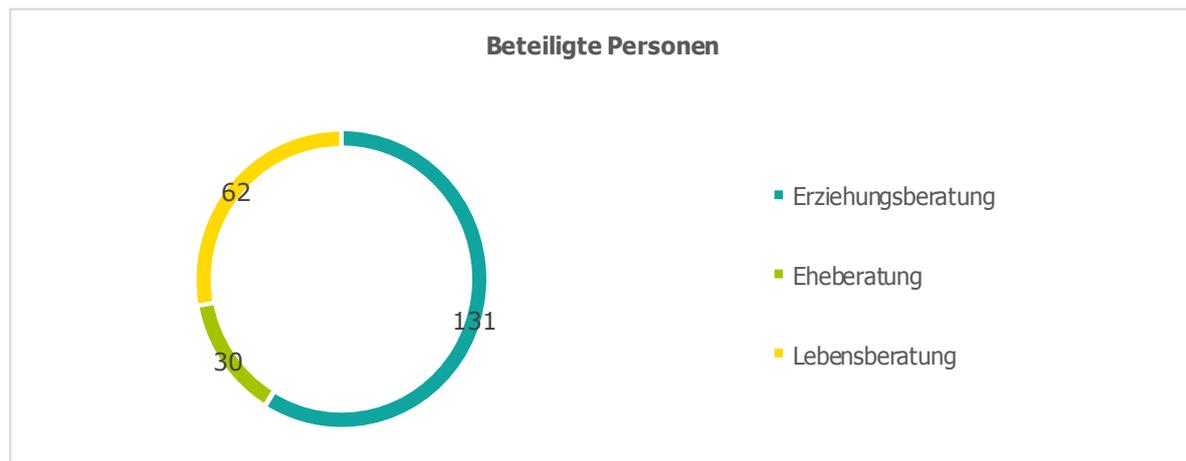
2.3.1 Fallzahlen

Insgesamt	133
Erziehungsberatung	61
Eheberatung	15
Lebensberatung	57



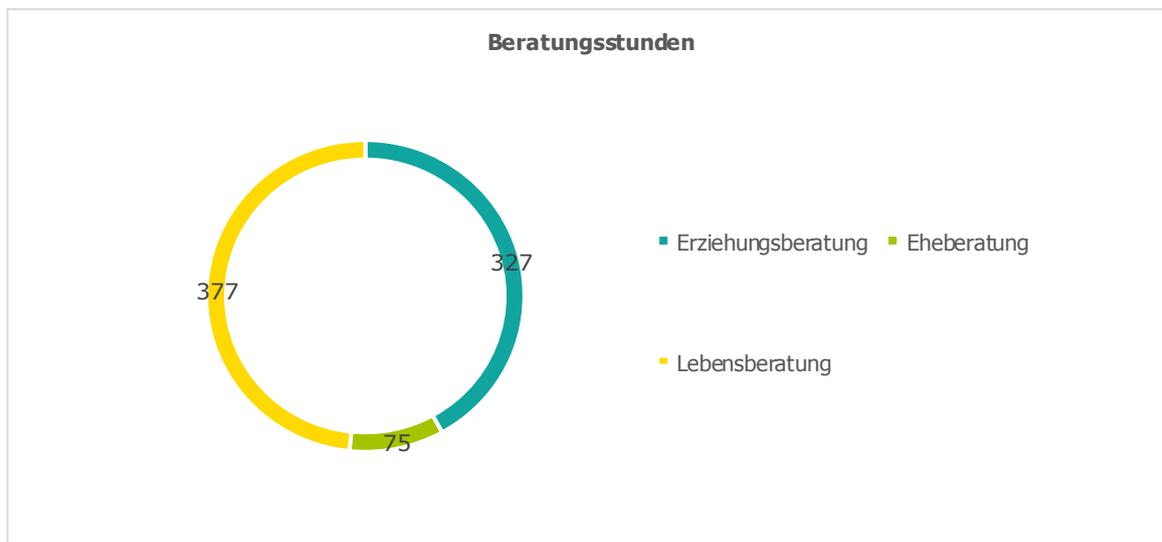
2.3.2 Beteiligte Personen

	weiblich	männlich	gesamt
Insgesamt	133	90	223
Erziehungsberatung	74	57	131
Eheberatung	15	15	30
Lebensberatung	44	18	62



2.3.3 Beratungsstunden

Insgesamt	779
Erziehungsberatung	327
• Junger Mensch allein	78
• Elternberatung	162
• Familienberatung	77
• Weitere Leistungen (Diagnostik, Beratung im soz. Umfeld u.a.)	10
Eheberatung	75
• Paarberatung	67
• Einzelberatung	8
Lebensberatung	377
• Einzelberatung	360
• Sonstige Leistungen (Familienberatung, Bezugspersonen u.a.)	17

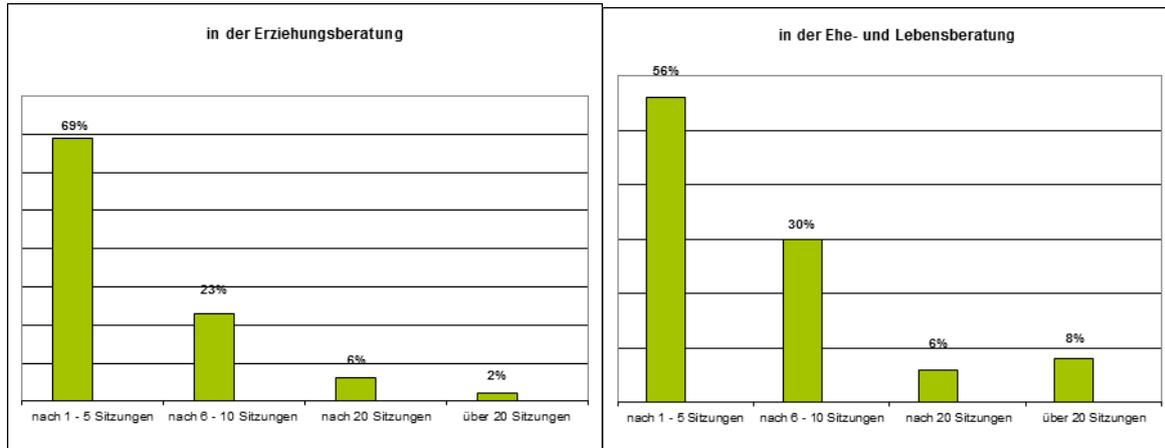


2.3.4 Einzugsbereiche

Einzugsgebiet	Schwenningen Mühlhausen Weigheim	übrige Fälle aus Stadt- gebiet VS	VS gesamt	SBK ohne VS	SBK gesamt	andere Kreise	Fälle insge- samt
Erziehungsberatung	32	5	37	19	56	5	61
Ehe- / Paarbera- tung	4	1	5	8	13	2	15
Lebensberatung	33	7	40	12	52	5	57
Insgesamt	69	13	82	39	121	12	133

2.3.5 Sitzungshäufigkeit (abgeschlossene Fälle)

Die Beratungen waren abgeschlossen...

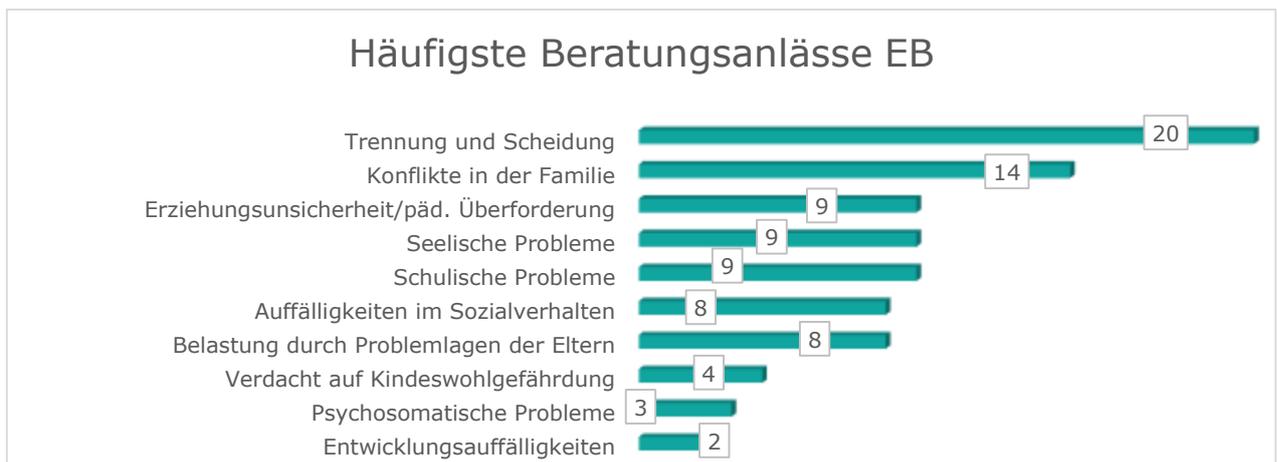


2.3.6 Migrationshintergrund

In der **Erziehungsberatung** haben 41 % der Kinder und Jugendlichen mindestens einen Elternteil, der nicht in Deutschland geboren ist. In 11 % der Familien ist Deutsch nicht die vorrangig gesprochene Sprache.

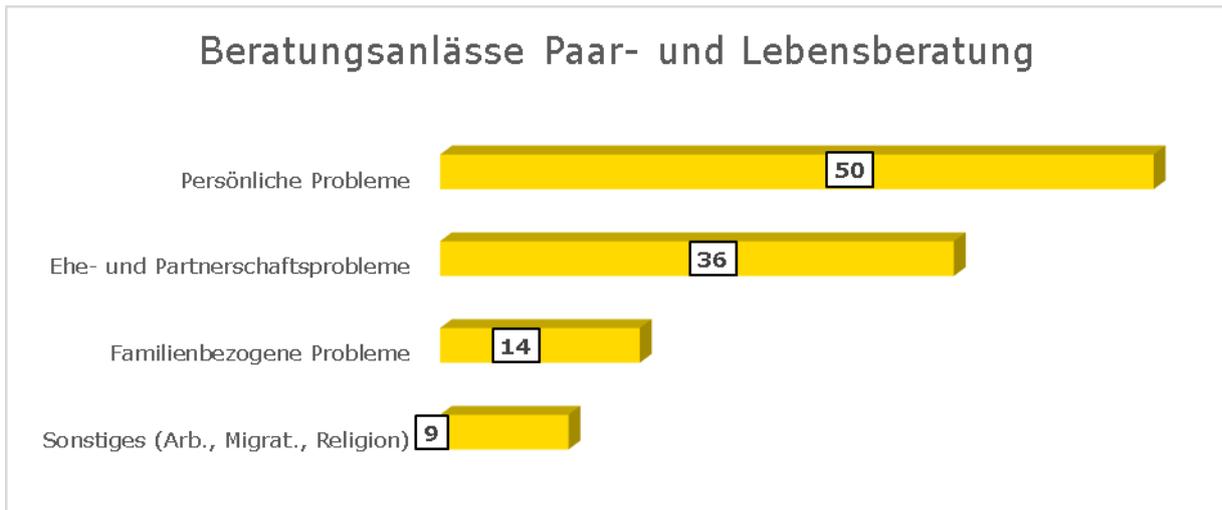
In der **Ehe- und Lebensberatung** sprechen 7 % der Ratsuchenden in ihrer Familie nicht vorrangig deutsch und 18 % entstammen einer Einwandererfamilie.

2.3.7 Erziehungsberatung



Alterstabelle	weiblich	männlich	Summe	Anteil in %
bis 2 Jahre	6	7	13	21,3
3-5 Jahre	3	2	5	8,2
6-8 Jahre	2	5	7	11,5
9-11 Jahre		6	6	9,8
12-14 Jahre		7	7	11,5
15-17 Jahre	6	4	10	16,4
18-20 Jahre	10	3	13	21,3
Summe	27	34	61	100,0

2.3.8 Paar- und Lebensberatung



Alterstabelle	weiblich	männlich	Summe	Anteil in %
20-29 Jahre	5	4	9	12,50
30-39 Jahre	13	7	20	27,78
40-49 Jahre	7	2	9	12,50
50-59 Jahre	13	5	18	25,00
60-69 Jahre	8	1	9	12,50
70-79 Jahre	4	3	7	9,72
Summe	50	22	72	100,00

2.3.9 Weitere Aktivitäten

Prävention	4 Stunden
Supervision	3 Stunden
Öffentlichkeitsarbeit	6 Stunden
Gremienarbeit und Vernetzung	28 Stunden

Sowie für das Gesamtteam:

Externe Supervision	36 Stunden
Fortbildung mit Fachärzten	3 Stunden
Teamfortbildung	6 Stunden